

45. Jahrestag der Gemeinschaft Sant'Egidio
Liturgie
Vorsitz Erzbischof Vincenzo Paglia
Präsident des Päpstlichen Rates für die Familie
7. Februar 2013
Rom, Lateranbasilika

Homilie von Erzbischof Vincenzo Paglia

Liebe Schwestern und Brüder,

wir sind in dieser Basilika, der Kathedrale Roms versammelt zum Gedenken an die 45 Jahre des Weges der Gemeinschaft Sant'Egidio. Ideell ist die ganze Gemeinschaft versammelt zusammen mit Andrea Riccardi, ihrem Gründer, mit Marco Impagliazzo, dem Präsidenten, und dem Kirchlichen Assistenten S.E. Weihbischof Matteo Zuppi. Viele sind hierher gekommen, um einen Augenblick der Freude und des Festes zu feiern. Ich grüße die Herren Kardinäle, die mit Sant'Egidio befreundeten Bischöfe, die zu ihrem Jahrestreffen in Rom versammelt sind, die Geschwister der anderen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften, die Autoritäten, Botschafter und viele, die auf die Gemeinschaft schauen und sie durch ihre Gebet, ihre Freundschaft und Wertschätzung begleiten. Wir wollen nicht nur das Gedenken an diese Jahre begehen, sondern auch dem Herrn danken und besser verstehen, welches Geschenk und Charisma diese Jahre darstellen, die der Herr als Berufung zu einem Leben mit mehr Glauben, mehr Liebe und mehr Hoffnung in der kommenden Zeit geschenkt hat.

Das Evangelium der Tagesliturgie berichtet vom Beginn der Aussendung der Zwölf und wirft ein deutliches Licht auf den Jahrestag des Anfangs der Gemeinschaft. Der Evangelist berichtet, dass Jesus die Zwölf zunächst zu sich rief und sie dann jeweils zwei zusammen auf die Wege und Plätze Galiläas aussandte, um das Evangelium vom Reich zu verkünden und alle Krankheiten und Leiden zu heilen. Während er sie aussandte, gebot er ihnen, nichts auf den Weg mitzunehmen außer einem Wanderstab und Sandalen „kein Brot, keine Vorratstasche, kein Geld im Gürtel, kein zweites Hemd und an den Füßen nur Sandalen“. Sie sollten nur den Wanderstab mitnehmen und an den Füßen Sandalen tragen. Das hätte unverzüglich Verwunderung auslösen können: Was konnten sie mit diesen wenigen Mitteln ausrichten? Wir alle könnten hinzufügen: Was kann man mit so armen Mittel ausrichten in einer so großen und komplexen Welt, in der wir leben? Der Auftrag ist jedoch eindeutig und natürlich an die Zwölf gerichtet, aber nicht nur, sondern auch an die Jünger aller Zeiten, auch von heute. Es ist nicht selbstverständlich, den Sinn zu verstehen, denn Stolz und Vertrauen auf uns und unsere Kräfte ist sehr in uns verwurzelt. Das Evangelium betont aber mehrere Male, dass der Glaube Berge versetzen kann, auch wenn er so klein ist wie ein Senfkorn, dass er Feindschaften beseitigt, Krankheiten heilt und Menschen aus den schweren Ketten des Bösen befreit.

In diesem Licht des Evangeliums, liebe Schwestern und Brüder, können wir auch die Geschichte der Gemeinschaft Sant'Egidio betrachten: eine 45jährige Geschichte, die aus Hören auf das Wort Gottes besteht, das sowohl persönlich als auch gemeinschaftlich für die Kirche und die Welt gute Früchte hervorgebracht hat. Wie damals die ersten Jünger am Ende des Tages, so kehrt die Gemeinschaft auch heute Abend zum Herrn zurück und kann die letzten Worte aus dem Evangelienabschnitt für sich Hören: „Die Zwölf machten sich auf den Weg und riefen die Menschen zur Umkehr auf. Sie trieben viele Dämonen aus und salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie“. Zu ihnen kommen noch die Worte, die den Abschnitt bei Lukas abschließen, als die 72 Jünger zurückkehrten: Sie waren voller Freude über das, was sie bewirkt haben, betont der Evangelist voll Freude. Doch Jesus fügt hinzu, ohne zurechtweisen zu wollen: „Doch freut euch nicht darüber, dass euch die Geister gehorchen, sondern freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind“ (Lk 10,20). Die Freude der

Jünger bezieht sich nämlich nicht zuerst auf die vollbrachten Werke, sondern auf die Zugehörigkeit zur Familie Gottes. Auf diese Perspektive bezieht sich der Abschnitt aus dem Hebräerbrief, den wir gehört haben: „Ihr seid vielmehr zum Berg Zion hingetreten, zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, zu Tausenden von Engeln, zu einer festlichen Versammlung und zur Gemeinschaft der Erstgeborenen, die im Himmel verzeichnet sind“. Ja, wir alle sind zur festlichen Versammlung hinzugetreten, die uns in die Nähe der Tausenden Engel führt. Ja, wir haben jeder in seiner Weise Anteil an den Tausenden von Brüdern und Schwestern, die von Gott wie Engel gesandt werden und ihr Leben einsetzen, um die Schwächeren zu trösten und ihnen zu helfen, um unsere Welt gerechter, solidarischer und friedlicher zu machen. Das geschieht seit 45 Jahren. Ja, wir alle können am Geist dieser festlichen Versammlung Anteil erhalten.

Die Geschichte der Liebe und Zugehörigkeit zum Herrn begann am Nachmittag des 7. Februar 1968, als eine kleine Schülergruppe mit Andrea Riccardi anfang, sich mit dem Evangelium zu beschäftigen und das eigene Leben im Dienst an den Ärmeren einzusetzen mit der prophetischen Idee, dass dies der Welt sei, um sich selbst und die Welt zu ändern. Obwohl für niemanden damals vorstellbar war, was wir heute Abend feiern, sehen wir in diesem ersten Samenkorn schon die ganze Pflanze der Gemeinschaft. Heute sehen wir, dass sie ihre Zweite in den Herzen und in vielen Völkern der Welt verwurzelt. Das Konzil war gerade mal etwas mehr als zwei Jahre zuende mit dem kleinen Keim, der als Frucht eines neuen Frühlings der Kirche angesehen wurde. Die Verbundenheit mit dem Konzil ist nicht in erster Linie wörtlich, sondern spirituell und ist mit dem Bedürfnis nach einer neuen Lebenskraft mit neuen Energien, um das Evangelium von damals weiterzugeben, verbunden. Es waren schöne Worte, die am Ende des Konzils an die Jugendlichen gerichtet wurden: „Wir ermahnen euch, eure Herzen weit zu machen, entsprechend den Dimensionen der Welt... Kämpft gegen jede Form von Egoismus. Weigert euch, den Instinkten von Gewalt und Hass freien Lauf zu lassen, die Kriege und ihre traurigen Elendsfolgen hervorrufen. Seid großzügig, rein, respektvoll und ehrlich. Baut mit Begeisterung eine bessere Welt, als die heutige auf!“ Dieser Glaubensschwung wurde von der Gemeinschaft aufgegriffen, die den Wege Roms und dann der Welt eingeschlagen hat, während ihre einzige Kraft das Evangelium und seine verändernde Macht war. Das Konzil betont: „In der Heiligen Schrift sind viele Auswirkungen und viel Macht enthalten, um der Kirche Schutz und Kraft zu geben und für die Kinder der Kirche den Halt des Glaubens und die Nahrung für die Seele, die sprudelnde reine und unerschöpfliche Quelle des spirituellen Lebens ist“.

Das Wort Gottes war wirklich wie ein Stab, über den das Evangelium spricht, der die Gemeinschaft in all diesen Jahren stützt. Er wurde nicht in einer Ecke abgestellt, vielleicht mit der Überzeugung, ohne Stütze und ohne dauerhafte Hilfe des Herrn nicht dauerhaft unterwegs sein zu können.

Das tägliche Hören auf die Bibel im gemeinsamen Abendgebet war der wahre Stab, der den Weg der Gemeinschaft auf den Wegen der Welt gestützt hat. Gregor der Große sagte, dass die Heilige Schrift mit dem wächst, der sie liest. Das war auch die Erfahrung der Gemeinschaft Sant'Egidio. Das Wort Gottes hat außergewöhnliche Energien der Liebe und des Friedens hervorgerufen. Ich glaube, dass es richtig ist, heute Abend daran zu erinnern, dass vor genau vierzig Jahren 1973 das tägliche Abendgebet in der kleinen Kirche Sant'Egidio begann. Endlich fand die Gemeinschaft ihr Haus, den festen Ort, wo sie dauerhaft auf das Wort Gottes hörte und mit größerer Beständigkeit in der Liebe wuchs. Dieses Haus – die Kirche Sant'Egidio – hat der Gemeinschaft den Namen gegeben. Das war ein wichtiger Augenblick. Diese kleine Kirche, die heute die Ikone des Antlitzes des Herrn beherbergt, ist das Heiligtum, in dem sich die Gemeinschaft um das Wort Gottes versammelte, im geschwisterlichen Leben wuchs und sich großzügig für den Dienst an allen öffnete, vor allem an den Ärmsten. Das Wort Gottes, auf das jeden Abend in dieser kleinen Kirche gehört wurde, wurde zum wahren Hauptakteur einer neuen Bewegung. Während die Geschwisterlichkeit wuchs, spürte man

noch mehr den Drang, auf die neuen Wege zu gehen, die der Herr gewiesen hat. Die beiden Sandalen, die das Evangelium erwähnt können wir mit den jeweils zwei zusammen ausgesandten Jüngern mit der geschwisterlichen Liebe vergleichen, die auf den Wegen der Welt unterwegs sein soll, um das Evangelium der Liebe weiterzugeben.

In jenem Jahr verließ die Gemeinschaft zum ersten Mal Rom und ging nach Neapel, wo die Cholera ausgebrochen war, um an der Seite der Leidenden und Hilfsbedürftigen zu stehen. Man musste den Wanderstab des Evangeliums in die Hand nehmen und die Sandalen der Liebe anziehen, um zu den Schwachen zu gehen, die der Herr als seine „Brüder“ bezeichnet. In jenem Jahr begann die Gemeinschaft auch den Dienst an den alten Menschen wie in einem schnellen Frühling.

Das Wort Gottes öffnete die Augen, um in den Winkeln der Stadt ein großes Volk von älteren Männern und Frauen zu entdecken, das in Einsamkeit und Verlassenheit verborgen war. Damals entstand die einzigartige Beziehung, die heute immer noch Jung und Alt in einer neuen Familie vereint. Als Benedikt XVI. im vergangenen November das Haus für alte Menschen auf dem Gianicolo besuchte, betonte er: „Durch die Solidarität zwischen Jungen und Alten hat die Gemeinschaft Sant’Egidio das Verständnis gestärkt, dass die Kirche wirklich eine Familie aller Generationen ist, in der sich jeder Zuhause fühlen soll und in der nicht die Logik von Profit und Haben herrscht, sondern die Logik der unentgeltlichen Liebe“.

Liebe Schwestern und Brüder,

der Wanderstab und die Sandalen von damals sind nie stehen geblieben, sie sind fortgezogen und zurückgekehrt, wie bei der ersten Aussendung der Jünger. Ja, der Wanderstab und die Sandalen haben die Gemeinschaft gestützt und begleitet, sodass sie viele Wege der Liebe und Solidarität entdeckt und eingeschlagen hat. Sie hat Wege mit Freundschaft und Dialog erfüllt und ein universales Netzwerk von großer und starker Geschwisterlichkeit geschaffen hat. Immer hat die Gemeinschaft die außergewöhnliche Kraft des Wortes Gottes gespürt. Es macht das Denken und das Herz weit, weil die Liebe bis an Orte der größten Schmerzen der Menschheit führt.

Der Selige Johannes Paul II., dessen Blick vom Himmel wir spüren, sagte mit seinem freundschaftlichen und weisen Verständnis gegenüber der Gemeinschaft, dass sich die Gemeinschaft keine Grenzen gesetzt hat, außer den Grenzen der Liebe. Mit diesen Sandalen ist die Gemeinschaft – auch mit der Folge, sie abzunutzen und durch die Kühnheit mit Staub zu beschmutzen, die nur die Liebe rechtfertigt – auf vielen Wegen der Welt unterwegs gewesen mit der Ausdauer der Liebe. Dabei hat sie nicht auf eigene Fähigkeiten gebaut, sondern auf die Macht des Wortes Gottes. Die abschließenden Worte aus dem Markusevangelium können wir auf die Geschichte dieser 45 Jahre übertragen: „Sie aber zogen aus und predigten überall. Der Herr stand ihnen bei und bekräftigte die Verkündigung durch die Zeichen, die er geschehen ließ“ (Mk 16,20).

In dieser schwierigen Zeit am Beginn des Jahrtausends, während die Welt nur mit Mühe voranschreitet und man sehr schnell von Resignation gegenüber der Macht des Bösen ergriffen ist, ist die Gemeinschaft aufgerufen, ein heiliger Ort zu bleiben, der eine Hilfe ist, damit die Menschen auf eine neue Welt hoffen, in der die Konflikte Platz machen für den Frieden, die Einsamkeit für die Solidarität, Hass und Gewalt für Liebe und Güte. Der gute und in der Liebe große Herr, der am Anfang der Gemeinschaft Sant’Egidio steht, möge sie weiter beschützen und mit der Kraft seines Geistes auf den Wegen der Welt begleiten. Amen.